Die Gräfin und der Gross-Herzog

Autor(en): **Lehmann, Wibke / Pletscher, Claudia**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **48 (1991)**

Heft 8

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-992912

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Brennpunkt

Hans Altorfer

Sport Schweiz: Wohin. Das Symposium vom 1. bis 3. September sucht Antworten auf diese Frage und auf Fragen, die sich im Zusammenhang stellen.

Antworten kommen nicht an der heutigen Jugend vorbei. Wir Älteren sollten der kommenden Generation von Erwachsenen nicht Wege vorschreiben. Sie könnten ja auch in eine Sackgasse führen. Unsere Aufgabe ist es, mögliche Ziele zu formulieren, einige Leitplanken zu setzen und vor allem das, was wir als richtig erachten auch vorzuleben. Alles andere überlassen wir getrost den Auffassungen, die morgen Gültigkeit haben werden.

Wie sehen heutige Jugendliche den Sport in unserer Gesellschaft? Wo setzen sie die Schwerpunkte? Wir haben eine Klasse des Deutschen Gymnasiums Biel angefragt, ob sie für uns eine Nummer der Zeitschrift mitgestalten würden, mit Themen, die ihnen zusagten, die sie selber wählten. Ein Stück journalistische Arbeit also. Gewerbeschülern von Biel stellten wir präzise Fragen zum Sport, die sie in kurzen Stellungnahmen zu beantworten suchten. Von Klassen der Französischen Sekundarschule Madretsch erhielten wir Zeichnungen zum Thema Sport. Daraus ist ein buntes Mosaik entstanden.

Direkte Antworten auf die übergeordnete Symposiumsfrage erhielten wir natürlich nicht. Das war auch nicht beabsichtigt. In die Zukunft zu blicken und gültige Aussagen zu machen, ist auch für Geübte schwierig, wird immer schwieriger, weil alles im Fluss ist und sich unwahrscheinlich schnell verändert. Aber aus den gewählten Themen und Fragen, den formulierten Gedanken und Äusserungen, aus den frei erfundenen Geschichten, aus den Zeichnungen, lässt sich einiges herauslesen. Sport wird auch von den Jungen so vielfältig und widersprüchlich interpretiert, wie er eben ist. Die allgemein bekannten brennenden Fragen prägen dieses Bild des Sportes, provozieren auch Klischees. Wenn falsche Bilder entstanden sind, so hat sich das der Sport selber zuzuschreiben. Einiges ist nicht zu Ende gedacht – wie könnte es auch –, etliches nicht so fliessend formuliert, wie es nach jahrelanger Übung möglich wird, manches müsste ergänzt und noch von andern Seiten beleuchtet werden. Aber es sind frische Gedanken, sind Vor- und Darstellungen über den Sport von einer positiven Jugend. Niemand hat sich grundsätzlich negativ zum Sport geäussert, höchstens zu Teilbereichen. Die Arbeiten sind es wert, aufmerksam gelesen und angeschaut zu werden.

Vielleicht ist einmaliges Lesen nicht genug. ■

Die Gräfin und der Gross-Herzog

Ein frei erfundenes Märchen von Wibke Lehmann und Claudia Pletscher, in dem etwaige Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen rein zufällig sind.

Es war einmal ein wunderschönes Schloss, in dem die blondgelockte Gräfin Steffi lebte. Sie war sehr tierliebend und hielt sich Hunde. Den einen mochte sie besonders gern. Er trug den Namen André und ging sehr gerne mit ihr Gassi. Als Steffi eines Tages wieder mit André Gassi ging, lernte sie den benachbarten Gross-Herzog Michael kennen, der gerade von einer Albatrosjagd zurückgekehrt war. Um seinen Jagderfolg mit ihr zu teilen, lud er sie abends zum Albatrosessen ein. Zur Vorspeise servierte er ihr «schnelle Krabben». Zum Dessert buk der Hofbecker Boris Pastete mit tschechischem Lavendl gefüllt. Als Steffi sich verabschiedete, übergab ihr der Gross-Herzog eine Einladung zu einem bald stattfindenden Ball. Sowie die Gräfin auf dem Heimweg war, eilte ihr aufgeregt der Hofgärtner Björn entgegen und teilte ihr voller Entsetzen mit, dass die Bäume des höfischen Parks von hartnäckigen Borgenkäfern befallen seien. Daraufhin befahl ihm die Gräfin, die alten Bäume zu entfernen und an deren Stelle junge, frische zu pflanzen. Überhaupt solle der Park dem neusten Trend angepasst und modernisiert werden. Sie verlasse sich da ganz auf seinen zeitgemässen Geschmack. Ausserdem solle er die Anpflanzung des Krautes «Herba Gabrielae Sabatinae» einstellen, da ihr das daraus gewonnene Parfum nicht mehr zusage.

Als die Gräfin in den Innenhof ihres Schlosses einbog sah sie, wie Hofnarr Paul den ganzen Hofstaat schockte, indem er die edlen Hofpferde über selbstgebastelte Hindernisse trieb. Sofort verbot ihm Gräfin Steffi den Umgang mit den Pferden. Tief beleidigt zog sich Paul zurück.

Wenige Tage später begab sich Steffi zur Hofschneiderin Vreni, um sich für den Ball bei Michael entsprechend einkleiden zu lassen. An dem Ball war sie dann so hübsch, dass ihr der Gross-Herzog gleich einen Heiratsantrag machte. Da Steffi schon lange heimlich in ihn verliebt war, sagte sie mit Freude zu. Bald darauf gab es eine grosse Hochzeitsfeier mit vielen Gästen und köstlichen Speisen. Die beiden lebten glücklich und zufrieden, und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute! ■